

Expose

Covertext

Nach einer fast vierzigjährigen Ehe mit einer dem Alkohol sehr angetanen gewalttätigen Ehefrau gelingt es Wilm, sich aus deren Umklammerung zu befreien. Über eine Partnerbörse im Internet lernt er Lore kennen. Ohne *Matchingpoints*, die in diesem Portal nicht angeboten wurden, finden zwei sehr unterschiedliche Menschen zusammen. Gegenseitiger Respekt und Toleranz lassen eine Partnerschaft entstehen, die Wilm 40 Jahre vermisst hat.

Lore ist ein sehr gläubiger Mensch, Wilm hat es mit der Religion eher nicht so. Trotzdem bekommt der Glaube in ihrer Beziehung eine zentrale Bedeutung, ohne dass er ihren Alltag dominiert.

Beide verbringen harmonische Zeit in Glück und Zufriedenheit. In Lores Familie findet Wilm die Anerkennung und Unterstützung, die er in seiner eigenen immer vermisst hat.

Doch dann wird Lore nach 5 Jahren des glücklichen Zusammenseins krank. Sehr krank.

Fortan wird das Leben des Paares durch den Kampf mit der Krankheit bestimmt. Ein Kampf dagegen ist aussichtslos.

Inhalt und Struktur

Der Roman erzählt in einer kontinuierlichen zeitlichen Abfolge das Kennenlernen und Paarwerden von Lore und Wilm. Er lernt sie in einer Partnerbörse kennen. Sehr bald werden sie ein Paar. Wilm erlebt in dieser Partnerschaft das, was er über viele Jahre vermisst hat. Er ist anfangs noch mit einer zu Gewalttaten neigenden Alkoholikerin verheiratet. Er versucht Lore zu erklären, wie seine Frau aus seiner Sichtweise dieser Sucht verfallen ist. Er entschuldigt ihr Verhalten nicht, ist sie doch an seinem finanziellen Zusammenbruch schuld, seine Anteil an der Tragödie ist, dass er es zugelassen hat. Er entschuldigt sein Verhalten nicht, bittet um Verständnis. Lore bringt es ihm entgegen.

Sie leben in ihrer Partnerschaft wie ein Ehepaar, bezeichnen sich nach außen als Mann und Frau. Alles ist harmonisch. Wilm kann sich finanziell wieder fangen und über einige legale Tricks haben sie ein Auskommen, das ihnen ein angenehmes Leben ermöglicht.

Doch dann wird Lore sehr krank. Sie leidet an ALS. Wilm empfindet diese Krankheit als die schlimmste, die einen Menschen treffen kann. Weit schlimmer als Krebs. Im Roman wird der Verlauf dieser Krankheit in einigen Zeitsprüngen geschildert. Lore wird von Monat zu Monat langsam und nacheinander am ganzen Körper gelähmt. Sie muss, um eine Lungenentzündung zu vermeiden, über eine Magensonde ernährt werden. In den letzten Monaten verliert sie ihre Sprache. Über einen Computer ist anfangs eine sprachliche Kommunikation möglich. Lore steuert das Gerät mit Bewegungen ihres Kopfes. Aber das ist zum Schluss nicht mehr möglich. Anfangs finden sie noch Alternativen. Aber auch die haben nach kurzer Zeit ein Ende.

Wilm pflegt seine Lore mit Aufopferung. Er gibt seinen Beruf auf und ist nur noch für seine Frau da, er hat kein eignes Leben mehr. Vorschläge Lore in die Betreuung eines Pflegeheims oder Hospiz zu geben, lehnt er strickt ab. Bis auf wenige Wochen hat er dabei keinerlei Unterstützung.

Der Roman hat kein Happy End. Zum Schluss stirbt Lore friedlich. Sie hat es schon früh abgelehnt, künstlich beatmet zu werden. Sie ist nicht erstickt.

Lore bringt Wilm durch ihren Wunsch nach Sterbehilfe in große Gewissensbisse. Er glaubt fast bis zum Schluss nicht, dass er dem Wunsch seiner Frau entsprechen kann.

Inhaltsverzeichnis

10 Der Aufbruch	6
11 Das erste Date	12
12_ Der Kinobesuch	20
18_ Der Aufstieg zum Hohen Zollern	31
19_ Der Stern geht auf.....	43
22_ Die Beichte.....	50
30_ Endlich wieder ein eignes Konto	65
35 Margits Geburtstag	71
37_ Der Geburtstag im Schnee oder die vereiste Windschutzscheibe.....	76
45 Eisblumen im Sommer	80
60 Die Diagnose.....	86
50a Das Leben danach.....	110
51 Der Zeckenbiss.....	116
52 Uniklinik Ulm	121
53 Alarm ausgelöst.....	130
56 Zeitenwende	133
59 Pflegestufe	139
60 Atemlos	144
68_ Bei Martin	159
78 Intensivstation Tübingen	166
80_ Der Pflegedienst kommt hinzu.	172
90 Die letzte Meile.....	183

19_Der Stern geht auf.

Lores Sohn Achim ist ausgezogen. Damit es ihr nicht so schwerfällt, diesen endgültigen Abschied des jungen Mannes aus seinem Kinderzimmer zu betrauen, hat Wilm beschlossen, jetzt erst einmal einige Zeit öfters bei Lore zu übernachten. Mit der Erinnerung an die erste Nacht im Schlafzimmer fällt ihm der Entschluss nicht schwer. Er genießt aber auch das morgendliche Frühstück zu zweit und die abendlichen Gemeinsamkeiten mit Lore. Darauf hat er viele Jahre verzichten müssen. Mit seiner noch Ehefrau war das schon sehr lange Vergangenheit.

In den folgenden drei Wochen ist er nach Feierabend immer zu Lore gefahren, es sei denn, er musste 14 Stunden arbeiten und am nächsten Morgen sehr früh vor dem Computer sitzen. An solchen Tagen ist er dann wieder in seine Wochenendheimfahrerbehausung gegangen.

Für heute haben sie sich verabredet, um in ein Tanzlokal zu gehen. Lore hat berichtet, dass in einem Nachbarort 20 Minuten entfernt ein Lokal ist, in dem immer mal wieder eine Liveband zum Tanz aufspielt. So auch heute. Sie freuen sich beide darauf.

Wilm macht extra früher Feierabend. Freitags ist das im Projekt einfacher möglich, da viele Freiberufler wie er selbst die Heimreise zum Wochenende antreten. Heute will er seiner Lore vorher einen Vorschlag machen, mit dem er seit einigen Tagen schwanger ist. Er will sein gemietetes Zimmer aufgeben und ganz bei ihr einziehen. Er will es riskieren, ihr diesen Vorschlag zu machen. Aus seiner Sicht spricht nichts dagegen. Er fühlt sich wohl bei ihr und auch Lore genießt die Zeit des Zusammenseins. Die Vorstellung, mit ihr auf Dauer zusammen zu sein, gefällt ihm. Seine noch bestehende Ehe will er so wie so bald beenden, sobald einige finanzielle Dinge geklärt sind und er sich guten Gewissens aus der Verantwortung zurückziehen kann.

Lore öffnet ihm mit strahlenden Augen die Haustür. Sie freut sich, ihn zu sehen. Das ist schon mal gut. Wilm muss sich zusammennehmen, um nicht sofort mit der Tür ins Haus zu fallen, ihr seinen Vorschlag zu unterbreiten. Er nimmt sich zusammen und er folgt ihr in Richtung Wohnzimmer.

Noch bevor sie diesen Raum erreichen, holt er tief Luft, richtet sich auf und beginnt:

„Ich habe mir da was überlegt!“ Lore tritt näher an ihn heran, ihre Augen beginnen erwartungsvoll zu leuchten.

Ahnt sie was?

Wilm atmet noch einmal tief durch, dann fängt er an, den Text vorzutragen, den er in den letzten Stunden mehrfach für sich selbst aufgesagt hat. Mehr als ablehnen kann Lore nicht:

„Wir sind ja nun schon einige Zeit zusammen. Die meiste Zeit verbringe ich in deinem Haus, übernachtete auch hier. Ich fühle mich wohl in deiner Nähe. Daran will ich auch nichts ändern. Und so frage ich mich, warum ich mein Zimmer in Filderstadt noch habe. Für die paar mal, an denen ich nach einem 14-Studenten tag dort übernachtete? Dafür zahle ich 450 Euro im Monat! Was hältst du davon, dass ich das Zimmer aufgebe und ganz bei dir einziehe. Platz hast du reichlich. Ich kann dir dann die 450 Euro überweisen. Die sind für mich als Betriebsausgaben absetzbar und dir tun sie bestimmt auch gut.“

Er schaut sein Gegenüber fragend an und bemerkt dabei, wie das Leuchten in ihren Augen noch ein bisschen heller wird.

„Ich dachte schon, du fragst gar nicht. Natürlich freue ich mich. Ich denke auch schon die ganze Zeit darüber nach. Nur Geld will ich keines von dir.“

Wilm ist erleichtert. Die ganze Spannung fällt von ihm auf einmal ab:

„Da bin ich aber froh. Aber Miete will ich trotzdem zahlen. Wenn ich das nicht mache, kommt das nur dem Finanzamt zugute. Auch meine noch Ehefrau hat da ihren Vorteil davon.“

Der Satz mit der Ehefrau stimmt zwar nicht, aber er hat ihn bewusst hinzugefügt. Er verfehlt auch nicht seine Wirkung. Die Schwäbin kommt in Lore durch. Finanzamt und dann noch die Ehefrau. Das ist zu viel.

„Einverstanden! Denen wollen wir nichts schenken. Und wie machen wir das?“

„Ganz einfach. Wir schließen einen Mietvertrag über ein Zimmer in der oberen Etage, das ich als Büro benutze. Das ist völlig legal, das hat das Finanzamt schon öfters an unterschiedlichen Orten akzeptiert. Ich bin schließlich selbstständiger IT-Berater und als solcher brauche ich ein Büro. An jedem ersten überweise ich dir dann 450 Euro auf dein Konto. Oder möchtest du das Geld bar bekommen? Das geht buchhaltungstechnisch auch.“

Lore überlegt kurz: „Lieber auf das Konto. Das ist ständig im Umfang des Kreditrahmens überzogen und kann sich so allmählich etwas erholen. Mein Gehalt als Sekretärin ist überschaubar.“

Wilm nimmt sie zart in den Arm: „Am Montag werde ich das Zimmer kündigen. Das geht kurzfristig ohne Kündigungsfrist immer zum Monatsende. Ich pack meine restlichen Sachen zusammen und bring sie dann mit. Das meiste habe ich eh schon hier.“

„Muss ich in dem Zimmer etwas machen, herrichten?“

Wilm überlegt kurz:

„Wir müssen nur alles entfernen, was den Raum als Kinder oder Jugendzimmer ausweist. Ich werde einige Büromöbel kaufen sowie einen Schrank. Dann wird auch ein möglicher Prüfer des Finanzamts nichts einzuwenden haben. Manchmal habe ich auch Projekte, in denen ich ganz oder teilweise im Home-office hier arbeiten werde. Dann brauche ich auf jeden Fall einen Arbeitsplatz. Wohn oder Esszimmer sind da ungeeignet und werden auch vom Finanzamt nicht anerkannt.“

Sie gehen Arm in Arm ins Wohnzimmer und nehmen auf dem Sofa Platz.

Es fängt langsam an, dunkel zu werden und sie beginnen sich für das Tanzlokal umzuziehen.

Hübsch sieht sie in ihrem Kleid aus. Ein weiter Rock, der auf der Tanzfläche gut ankommen wird. Wilm ist begeistert.

Wilm selbst hat noch nicht allzu viel Bekleidung hier. Er ist eher unauffällig. Das macht nichts. Er schmückt sich mit seiner Begleitung. Er wird demnächst den Inhalt seines Kleiderschranks aus seinem ehemaligen zu Hause abholen. Er muss sowieso bald nach Norddeutschland. Bevor er sich scheiden lassen kann, müssen einige finanzielle Dinge geklärt werden.

Sie kommen recht früh bei dem Tanzlokal nach kurzer Fahrzeit an. Sie sind wohl recht früh, denn auf dem Parkplatz ist noch nicht sehr viel los. Dieser Eindruck bestätigt sich, als sie das Lokal betreten. Nur an einigen Tischen sitzen schon ein paar Pärchen. Viele Tische sind noch frei und sie haben die freie Wahl. Sie finden auch einen Platz in der Nähe der Tanzfläche und trotzdem nicht von allen Seiten einsehbar ist.

Die Tanzfläche ist nahezu quadratisch mit einer Seitenlänge von ca. 10 Meter. Sie erscheint ausreichend groß. In einer Ecke baut eine kleine Band ihre Instrumente auf. Ein Schlagzeug, ein Keyboard und zwei Gitarren.

Sie nehmen an ihrem Tisch Platz.

Sofort ist eine Bedienung bei ihnen und sie bestellen ein alkoholfreies Getränk. Die ersten zaghaften Töne kommen von den Musikern. Besonders die Gitarristen scheinen noch ihre Instrumente zu stimmen. Das Keyboard meldet sich auch zwischendrin. Vielleicht gibt der Spieler des Tasteninstrumentes seinen Kollegen einen Ton vor, nach dem sie ihre Seiten stimmen können. Langsam füllt sich das Lokal. Es scheint voll zu werden.

Dann eröffnet die Kapelle die Musik. Der Mann am Keyboard begrüßt die Gäste und wünscht allen einen schönen Abend. Ein Trommelwirbel schließt die Begrüßung ab und dann geht es los. Die Band beginnt mit einem langsamen Walzer.

Wilm steht auf und verbeugt sich höflich vor Lore: „Lass uns gleich den ersten Tanz wagen, bevor die Tanzfläche voll wird. Bei einem langsamen Walzer ist es vorteilhaft, wenn man Platz auf der Tanzfläche hat.“

Lore steht auch auf und folgt Wilm auf die Tanzfläche. Sie haben noch nie miteinander getanzt, aber sie schweben zum Rhythmus der Walzerklänge über die Fläche. Eine halbe Drehung nach links, etwas gerade aus, dann nach rechts. Alle nicht allzu schwere Figuren, die im langsamen Walzer vorkommen, probieren sie aus. Alles klappt. Wilm ist ein sehr guter Tänzer und Lore lässt sich leichtfüßig von ihm führen. Es muss aber auch so etwas wie eine innere Harmonie zwischen ihnen bestehen, sonst hätte das bei ihrem ersten Tanz nicht so gut klappen können. In jungen Jahren war Wilm mit seiner Frau in einem Tanzverein. Dort hatten sie trainiert und auch erfolgreich auf kleineren Turnieren getanzt. Aber es hat lange gedauert, bis sie eine Harmonie gefunden hatten. Um so erstaunter war Wilm, dass es mit Lore so einfach auf Anhieb geklappt hat. Mutig versucht er seine Partnerin in etwas schwierigere Figuren zu führen. Er weiß, wie das geht. Sie folgt willig seiner Führung.

Nachdem die Musik zu Ende ist, folgt gleich das nächste Stück, ein Foxtrott. Dieser Tanz ist etwas anspruchsvoller. Wilm will hier nicht gleich mit nicht ganz so leichten Figuren beginnen. Alles klappt ohne Fehler. Mit den letzten Takten der Musik versucht er dann doch noch ein paar schwerere Figuren, alles gelingt. Er ist sprachlos!

„Das hast du aber nicht zum ersten Mal gemacht?“ Wilm schaut sie fragend an.

„Nein. Ich hatte, außer in der Tanzstundenzeit kaum Gelegenheit, zum Tanzen zu gehen. Mein geschiedener Mann war ein Tanzmuffel. Aber du bist ein Profi!“

„Profi würde ich nicht sagen. Aber zusammen mit meiner Frau habe ich an kleineren Tanzturnieren teilgenommen. Auch in einer Formationsgruppe waren wir aktiv. Es ist gerade Pause, lass uns zum Tisch gehen, da erzähl ich dir etwas mehr darüber.“

Als sie ihren Tisch erreichen, beginnt die Kapelle eine Rumba zu spielen.

Wilm macht spontan kehrt: „Da kann ich nicht widerstehen. Machst du mit?“

Lore macht mit. Der Grundschrift einer Rumba ist recht einfach, lässt aber daraus Variationen zu, man kann sich in Tanzhaltung oder offen bewegen. Sie finden beide schnell zu einer gemeinsamen Harmonie und hängen noch einen ChaCha an. Dann gehen sie aber zu ihrem Tisch zurück. Lore ist froh, dass sie eine Pause machen kann. Wilm hat sie ganz schön rangenommen. Aber es hat ihr Spaß gemacht und nach einer kleinen Pause wird durchgestartet.

„Du bist ein super Tänzer! Wo hast du das gelernt?“

Wilm fühlt sich erkennbar geschmeichelt:

„Ich habe meine Frau mit 17 Jahren in der Tanzstunde kennengelernt. Anfänglich waren wir nur Tanzpartner, später ..., na ja. Nach dem Grundkurs haben wir dann noch zwei aufeinander aufbauende Kurse für Fortgeschrittenen belegt, bevor wir in die Turniergruppe aufgenommen wurden. Tanzen hat uns verbunden. Ich glaube, das war eigentlich das Einzige. Als die Tanzerei dann in den Hintergrund getreten war, Berufsausbildung, zweiter Bildungsweg und das erste Kind. Ich glaube, da begann unsere Beziehung sich abzukühlen. Als ihre Mutter dann gestorben war und sie feststellen musste, dass ihr Vater schon seit etlichen Jahren eine Affäre mit der Inhaberin eines Schuhgeschäftes hatte, ist sie durchgedreht und mit unserer Ehe ging es bergab. Erschwert wurde die Beziehung zusätzlich durch ihren beginnenden Alkoholismus. Lass uns bitte nicht weiter über dieses unrühmliche Thema in meinem Leben reden, zumindest heute nicht mehr. Sonst geht mir meine gute Laune verloren und das wäre doch schade.“

„Ja! Ja! Dann lass uns schnell die Tanzfläche erobern, damit du auf andere Gedanken kommst.“

In der folgenden Zeit lassen sie keinen Tanz aus. Den Versuch, zu ihrem Tisch zurückzugehen, haben sie aufgegeben, denn kaum haben sie ihn erreicht, erklang schon die nächste Musik. Aber nach einiger Zeit müssen sie doch eine Pause einlegen.

Sie sitzen nun an ihrem Platz.

Lore ist immer noch von Wilms Tanzkünsten begeistert:

„Wenn wir uns erholt haben, geht es weiter. Es macht mir große Freude, mit dir zu tanzen“

Wilm strahlt. Das hat ihm gefallen:

„Das Kompliment kann ich nur zurückgeben. Ich habe so etwas noch nicht erlebt, dass das Tanzen mit einer anderen Frau so perfekt ...

„Perfekt?“ Unter bricht sie ihn.

„... Doch! Das sehe ich so! ...“

Und schon wieder wird ihre Pause unterbrochen. Die Band setzt an, einen Schlager zu spielen, der schon seit Wochen im oberen Bereich der Charts zu finden ist. Ein sehr gefühlsvolles Lied mit einer sehr schönen und gefälligen Melodie. Es spricht das Herz aller Verliebten an, besonders das der frisch Verliebten.

Ein Stern, der deinen Namen trägt, den schenk ich dir heut Nacht ...

Beide springen nahezu gleichzeitig auf, um der Tanzfläche zuzustreben. Auf dieses Lied kann man eine langsame Rumba tanzen. Sie entschieden sich für einen *Klammerblues*, das geht immer. Als die Textpassage kommt ... *alle Zeiten überlebt und über unsere Liebe wacht*, ... schmiegt Lore sich enger an ihren Tanzpartner, als der Klammerblues es sowieso zulässt. Als dann die Textstelle ... *und ich danke Gott dafür, dass er mir dich gegeben hat*, ... erhöht Wilm selbst noch einmal den Anschmiegedruck. Beide denken: Der Tanz sollte niemals enden!

Die Musik ist schon lange zu Ende und die beiden stehen immer noch eng umschlungen auf der Tanzfläche. Erst ein Extratusch der Kapelle, der nur den beiden gilt, bringt sie wieder auf die Erde zurück.

Leicht benommen und noch unter dem Eindruck des Lieds schleichen sie zurück zum Tisch. Fast benommen sinken sie auf ihre Stühle:

„Ich glaube, das wird unser Lied!“ Ergreift Lore das Wort. Wim kann ihr nur wortlos zustimmen.

An diesen Tag werden die beiden lange, wenn nicht für immer zurückdenken.

Ihr Stern ist aufgegangen!

Leseprobe 2

68_Bei Martin

Heute sind Lore und Wilm bei ihrem ältesten Sohn Martin eingeladen. Es soll gegrillt werden. Auch seine Schwiegereltern und deren Verwandten sind eingeladen. Sie waren schon oft dort zu Besuch und es war immer eine angenehme Zeit bei ihrem Sohn. Das wird Lore sicherlich guttun. Etwas Gedanken macht sich Wilm, wie sie die Wohnung oder das Einfamilienhaus, in dem Martin wohnt, erreichen können. Es ist in eine schräge Hanglage gebaut, wobei der Keller in vorderen Teil frei aus der Erde ragt. Das Erdgeschoss ist nur über eine Treppe erreichbar. Diese führt in einem lang gezogenen Bogen über den Hang zur Haustür. Angrenzend an dem Wohnhaus liegt ein noch unbebautes Grundstück. Dies könnte man befahren und erreicht auf diese Weise die Erdgeschosebene des Hauses, das sie besuchen wollen. Es ist zwar etwas holprig, aber sie kommen genau auf der richtigen Höhe an. So werden sie es machen. Lore freut sich darauf, die Verwandten von Martins Frau wieder zu sehen. Sie hat sich mit ihnen immer gut verstanden. Auch Wilm war bei diesem Personenkreis gern gesehen und akzeptiert.

Und so fahren sie an einem sonnigen Sonntagmorgen in den tieferen Schwarzwald. Ihre Fahrzeit beträgt etwa 90 Minuten, aber sie lassen es langsam angehen. Es ist eine landschaftlich schöne Strecke ohne größeres Verkehrsaufkommen. Am Wohnort von Lores Sohn steuern sie gleich das unbebaute Grundstück an. So hat er es mit Martin besprochen. Sie werden schon erwartet. Ein Begrüßungskomitee steht bereits bereit. An vorderster Front Lores Enkel. Darüber freut sie sich am meisten. Das hat sie in den letzten Monaten so vermisst, auf dem Boden sitzend und die ganze Enkelschar spielend um sie herum.

Nun geht es ans Aussteigen. Wilm hofft, dass keiner der Wartenden auf die Idee kommt, ihnen zu helfen. Am besten klappt das, wenn er und Lore das allein und ohne Hektik machen. Achim ist bereits da und er weiß, dass die beiden das alleine schaffen wollen. Er hat das zu Hause eingesehen und sich zurückgehalten. Und genau das macht er, er hält alle, die zur Hilfe eilen wollen, zurück. Trotz fehlender Drehscheibe gelingt es in gewohnt ruhiger Manier Lore aus dem Auto zu befreien und in den Rollstuhl zu setzen. Für den Drehteller ist der Untergrund zu uneben und so muss Wilm das Gerät durch Muskelkraft ersetzen. Für sein Alter ist er noch ziemlich kräftig.

Zwischen den beiden Grundstücken verläuft ein kleiner Graben, nicht tief, aber für einen Rollstuhl nicht zu überwinden. Martin hat mit zwei Schalbretter eine Brücke über den Graben gebaut und so konnten die beiden Besucher die Terrasse gut erreichen. Dort war der Grill schon vorgeheizt einsatzbereit.

Wilm bekam spontan Hunger. Lore wurde von den Anwesenden herzlich und überschwänglich begrüßt. Dabei ist Wilm aufgefallen, dass die anderen seine Frau schlecht verstehen. Ist ihre Sprache schon so undeutlich geworden? Er muss häufig Lores Antwort wiederholen. Er übernimmt auch die Ansprache, wenn Lore von sich aus etwas sagt, was die anderen nicht verstehen. Wilm macht sich Sorgen, aber die ALS-Patientin scheinen ihre Verständigungsprobleme nicht zu stören. Zu Hause muss Wilm bei den Therapeuten oft einspringen und erklären, was Lore gesagt hat. Am wenigsten haben die Kinder Probleme. Sie verstehen ihre Oma auch wortlos über Körpersprache. Gerade noch rechtzeitig, bevor die letzte Wurst den Grill verlässt, kommt ein Besucher. Es ist der Diakon der örtlichen katholischen Kirche. Wilm hat den Geistlichen anlässlich der Hochzeit Martins kennengelernt. Er war erstaunt, dass der Diakon die Trauung vorgenommen hat. Ein Diakon darf im Gegensatz zu einem Priester verheiratet sein. Dr. Wolf, so heißt er, hat nicht nur eine Frau, sondern auch drei Kinder mit ihr. Wilm war damals sehr erstaunt. Er, der ehemalige Protestant, hatte eine andere Vorstellung von der katholischen Kirche wegen Zölibat und so. Er darf alles, was ein Priester auch macht, ausgenommen sind die Eucharistiefeier, die Beichte abnehmen und Absolution erteilen, Krankensalbung und Firmungen. Das findet er erstaunlich. Das wird selten in der Öffentlichkeit erwähnt. Auch ist wenig bekannt, dass der Diakon gut 70.000 Euro brutto im Jahr verdient. Verglichen mit dem Nettogehalt eines Priesters ist das nahezu auf gleicher Ebene.

Nach einiger Zeit kommt der Diakon auf Wilm zu, und der merkt gleich, dass der Geistliche mit ihm reden will.

Wilm geht ihm entgegen: „Hallo Herr, Diakon!“

„Sie können mich ruhig Herr Wolf nennen, den Dokortitel können Sie weglassen.“

Wilm ist sichtlich erstaunt über diese offene Ansprache:

„Danke für diese Freundlichkeit. Ich freue mich auf eine Unterhaltung mit Ihnen.“

Ich nehme an, dass die Söhne von Frau Barthels haben Sie gebeten, sich mit mir zu unterhalten. Ich empfinde es als sehr angenehm, wie die beiden sich um mich kümmern.“

Auch der Diakon ist über Wilms Reaktion erstaunt

„Ja, das stimmt schon, aber Sie kümmern sich ja auch sehr intensiv um die Mutter der beiden. Das ist sicher keine sehr einfache Aufgabe.“

Wilm nickt langsam mit dem Kopf, während er über eine Antwort nachdenkt:

„Ja, das können Sie laut sagen. Das ist ein 25 Stunden Job. An 32 Tagen im Monat.“

Durch die Übertreibung will ich deutlich machen wie schwer das letzten Endes ist. Und das seitdem die Nächte immer sehr kurz sind und ich aus diesen Gründen begonnen habe mich nahezu ausschließlich von Energy Drinks zu ernähren. Ich sehe aber keine Alternative. Lore kann nicht auf dem Rücken schlafen. Allein kann sie sich nicht auf eine Seite legen. Die Lähmungen sind schon zu weit fortgeschritten. Durchschnittlich nach einer Stunde weckt sie mich wieder. Dann muss sie auf die andere Seite gelegt werden. Kaum bin ich wieder eingeschlafen geht das ganze wieder von vorne los. Zwischendurch muss sie auf den Toilettensstuhl. Ich habe keine anderer Wahl gesehen als mich mit Energydrinks wach zu halten. Das Wiederholt sich in der Nacht mehrmals, mehr als fünfmal. Das macht auf Dauer fertig. Das weiß ich!“

Herr Wolf schüttelt den Kopf: „Das ist nicht gut. Haben SIE darüber nachgedacht, ihre Partnerin in einem Hospiz betreuen zu lassen.“

Wilm reagiert sofort heftig: „NEIN. Das kommt nicht infrage. Es ist meine Aufgabe, ihr beizustehen so lange, bis sie entweder gesund ist oder gestorben.“

„Sie wissen, dass sie nicht geheilt werden wird, dass sie sterben wird.“

„Ja. Aber sie nicht. Noch glaubt sie, Gott wird sie heilen. Soll ICH ihr sagen, dass er das nicht tun wird. Dass ihr Gott das nicht tun wird. Dass er uns keine Erklärung dafür gibt, dass er als treu sorgender Vater seinem Kind das antut. Einem Kind, das es schwer im Leben hatte und nie etwas Böses getan hat. Entschuldigen Sie die Wortwahl!“

Der Diakon ignoriert den Hinweis, *„dass ihr Gott ..“*. Und antwortet:

„Aber es ist niemanden geholfen, wenn Sie daran zerbrechen.“

Wilm akzeptiert in dieser Richtung keine Argumente:

„Das werde ich nicht. Zusammen mit unseren Nachbarn habe ich schon eine Idee entwickelt. Sie kennen eine Ungarin, die bereit wäre, nach Deutschland

zu kommen, um dort zu arbeiten. Sie kann sogar etwas Deutsch. Darüber denke ich gerade nach, sie anzustellen. Ich muss nur noch etwas über die Finanzierung nachdenken, aber das bekomme ich gegebenenfalls noch alleine hin. Ich habe viel gearbeitet und habe einige Reserven aus meiner freiberuflichen Tätigkeit, die ich dazu einsetzen kann. Ich muss wissen, welche Kosten da auf mich zukommen, wenn ich die Dame nach Gesetz und Recht anstelle. Schwarzarbeit kommt nicht infrage. Das werde ich aber in den nächsten Tagen klären. Noch ist meine Lebensgefährtin in der Lage, eigenständig zu essen und sie kann auch sprechen. Meistens. Seit heute habe ich aber etwas Zweifel. Martins Verwandte haben doch Schwierigkeiten, sie zu verstehen. Aber ich bin immer da und kann mich um die Verständigung kümmern.

Lores Problem ist das Laufen und das haben wir mit dem Rollstuhl gelöst. Vielleicht muss das Auto noch umgebaut werden, damit das ein und Aussteigen einfacher wird. Sie haben vorhin nicht gesehen, wie schwierig das ist, wenn sie aus dem Auto heraus muss. Das Einsteigen ist noch schwieriger. Aber bislang haben wir das eben hinbekommen. Wenn das nicht mehr geht, dann muss das Auto umgebaut werden. PUNKT. Es gibt Vorrichtungen, da kann man den Sitz aus dem Auto herausfahren und in einem Winkel von 90 Grad zur Autotür stellen. Sie kann neben dem Autositz mit dem Rollstuhl platziert werden und dann ist das Umsetzen relativ einfach.

Ich weiß auch, dass sie immer mehr an eigener Kraft und an Körperspannung verlieren wird. Dann muss ich mir etwas einfallen lassen. Es gibt Hebevorrichtungen, das ist nichts anders als ein Kran. Damit werde ich sie hochbekommen, ohne meinen Rücken noch mehr zu schaden. Wenn sie dann nicht mehr auf der Bettkante sitzen kann und in sich zusammensinkend zu Seite wegrutscht, werde ich in ein, zwei oder drei Stillkissen besorgen, in die ich sie dann einpacke. Zusätzlich steht das gesamte Bettzeug zum Abstützen noch bereit.

Aber noch ist es nicht so weit.

Aber es wird kommen.

Bald“

Dr. Wolf macht ein freundlich anerkennendes Gesicht: “Ich sehe schon, Ihre Partnerin ist bei ihnen in guten Händen. Ihre Söhne machen sich nicht nur

Sorgen um ihre Mutter, sondern auch um Ihre Gesundheit! Versprechen Sie mir und den beiden, dass sie auf sich acht geben. Ich denke, die beiden sind jederzeit für sie da und Sie auch zu unterstützen, auch wenn sie bei der Pflege ihrer Mutter nur einen indirekten Beitrag leisten können.“

„Das weiß ich. Ich weiß, dass ich nicht alleine bin und jemand auch auf mich achtet. Jetzt sollte ich wieder zurück zu ihr, sonst merkt sie was und ich muss mir während der gesamten Heimfahrt ständig Ausreden einfallen lassen.“

Sie gehen zurück zu der Gesellschaft und Wilm setzt sich zu seiner Frau. Sie hat nicht mitbekommen, dass er lange mit dem Diakon gesprochen hat.

Zu allem Überfluss gibt es jetzt auch noch Kuchen. Sahnekuchen. Mit seiner ungesunden Ernährung, basierend auf 3 bis 4 1,5 Literflaschen zuckerhaltige Energiedrinks hat er erheblich an Gewicht zugelegt. Von dem großen Abnehmerfolg ist nichts mehr zu sehen.

Die Heimfahrt steht an. Sofort nimmt ihm jemand den Rollstuhl mit Lore ab und fährt ihn über die Bretterbrücke zum Auto. Kaum hat Wilm die Tür auf der Beifahrerseite aufgemacht, haben zwei Helfer Lore rechts und links gepackt, um sie in das Auto zu verfrachten. Das geht schief. Drei Menschen durch die Tür zum Beifahrersitz, das kann so nicht klappen. Er sieht, wie Lores Gesicht HILFE schreit. Er unterbricht er die wohlgemeinten Versuche die Arme in das Auto zu zwängen.

„STOP, STOPT!“ Ruft er energisch. Lores Gesicht entspannt sich. Sie weiß, dass Wilm jetzt endlich das Kommando übernehmen wird.

„Seid mir nicht böse. Wir wissen eure Hilfsbereitschaft zu schätzen. Aber so geht das nicht. Lasst mich das machen. Lore und ich sind ein eingespieltes Team. Es ist nicht einfach, aber wir haben eine Technik entwickelt, in der ich sie einfach in das Auto setzen kann. Setzt sie bitte wieder in den Rollstuhl.“

Die Gesellschaft wirkt wie erstarrt. Lores Zustand, ihre derzeitige Verfassung, macht Leute, die das erste Mal mit dieser Krankheit in Berührung kommen, fassungslos. Wobei das Wort Berührung auch wörtlich genommen werden kann. Der Rollstuhl steht weit von der offenen Beifahrertür entfernt. Wilm schiebt seine Lore nahe an sein Auto und stellt ihn in einem Winkel von 90 Grad zur offenen Tür. Lore legt mit seiner Hilfe ihre Arme um seinen Hals, während er sie mit beiden Armen um die Hüften packt. Er geht leicht in die

Knie, zieht sie dann fest an sich und beide stehen auf. Dann hebt er sie etwas hoch, so weit, dass ihre Füße den Boden nicht berühren. Er dreht sich um 90 Grad und setzt Lore kurz mit den Schuhen auf dem Boden ab. Sie steht jetzt innerhalb der Tür auf der Beifahrerseite unmittelbar vor dem Autositz. Er holt Luft und drückt seine Frau mit dem linken Arm wieder fest an sich, geht etwas in die Knie und umfasst ihre Oberschenkel mit dem rechten Arm direkt über ihren Kniekehlen. Dann steht er auf und hebt sie ins Auto auf den Sitz. Jetzt muss er sie nur noch in Fahrtrichtung drehen. Nach einer kleinen Verschnaufpause hebt er sie erneut leicht an, und schon hat sie die Position erreicht, in der sie nach Hause fahren können. Er richtet sich wieder auf und fasst sich mit beiden Händen auf seine Hüften. Das war und ist immer sehr anstrengend, in gebeugter Haltung 70 KG zu heben. Und das mit seinem Rücken, der ziemlich beschädigt ist. Neben einer Skoliose und einer Stenose im Bereich seiner Lendenwirbelsäule hat er dort kaum noch Bandscheiben. Er ist in Laufe der Jahre geschrumpft, um 9 cm. Vor Jahren sollte er in einem aufwendigen Operationsverfahren in eine Spezialklinik operiert werden. Diese OP hat er abgesagt, nachdem er kurz zuvor dem Termin von Lores Diagnose erfahren hat. Er wäre für mindestens 2 Jahre ausgefallen, hätte sich nicht um Lore kümmern können, so wie er jetzt tut.

Nachdem er Lore im Auto erfolgreich abgesetzt hat, bekommt er Standing Ovations. Martin bedankt sich bei ihnen und sie treten die Heimfahrt an.

Nach ein paar schweigsamen Minuten meldet sich Lore:

„Das war eben doch anstrengend für dich. Ich nehme das immer so als selbstverständlich an. Ist es nicht. Ich kann dir nicht sagen, wie dankbar ich dir bin.“

„Das musst du nicht. Das ist für eine Partnerschaft selbstverständlich. Ich sehe das so. Und solange ich noch irgend wie grabbeln kann, werde ich dir immer zur Seite stehen.“

„Ich weiß, du wirst dich da nicht von abbringen lassen. Ich habe in Erinnerung, dass es ein Gerät gibt das uns so weit unterstützt, dass du nicht mehr so schwer heben musst. Das sollten wir uns besorgen. Ich weiß, dass ich schwer krank bin, ignorieren und verdrängen ist die falsche Reaktion.“

Wilm hat schon seit einiger Zeit sich mit dieser Notwendigkeit befasst:

„Ja, ich werde morgen das Ulmer Sanitätshaus anrufen und mich informieren. Danach entscheiden wir gemeinsam.“.

„Mein Liebster, ich habe mich schon entschieden. Bestell dieses Gerät, diesen Kran!“

Sie fahren schweigsam nach Hause. Beiden ist bewusst, dass wieder eine neue Etappe im Verlauf ihrer Krankheit eingetreten ist. Das Ende ist am Horizont bereits zu sehen, ob Lore das auch so sieht, will Wilm nicht wissen.

Er wird aber auch den Umbau seines Autos in die Wege leiten. Bald kann er Lore nicht mehr wie bis her in seinen Ford setzen ohne ihr weh zu tun. An seine LWS denkt er dabei nicht. Die blendet er aus. Das wird sich in der Zukunft rächen. Heute ist ihm das egal.